

ZAUGG STORENBAU
Ihr Spezialist im **Zementtal**
+ Aaretal
Bern und Thun



«Ich bürgе für beste Qualität und Service!»
Ralf Wenger
Geschäftsführer

Hauptstrasse 14, 3671 Herbligen
www.zaugg-storenbau.ch

Berner Landbote

Mittwoch, 19. Juni 2024 – Nr. 11

Regionalzeitung von Thun bis Bern

Berner Landbote • Grubenstrasse 1 • Postfach 32 • 3123 Belp • Telefon 031 7206010 • redaktion@bernerlandbote.ch • POST CH AG

Hier könnte Ihre Anzeige publiziert werden.

Wir unterstützen Sie dabei:
031 529 29 29, adveritas.ch

ADVERTITAS

digitale & klassische
Mediaplanung

Unwissenheit und Ignoranz

KLIMA • Fabian Dietrich aus Därligen ist einer der wenigen ausgebildeten Baumpfleagespezialisten der Schweiz. Er setzt sich dafür ein, die wichtigsten Klimaregler der Welt zu erhalten – statt sie, aus nicht selten vorgeschobenen Gründen, zu fällen.

In Zeiten des Klimawandels gewinnen Bäume, vor allem auch im Wohn- und Siedlungsraum, mehr und mehr an Bedeutung. «Ich habe viele Bäume», sagt Baumpfleagespezialist Fabian Dietrich aus Därligen. Und damit meint er, dass er als Baumpfleagespezialist die Verantwortung für sie übernimmt. Denn Dietrich ist in der ganzen Schweiz bekannt, weil er Gutachten erstellt und, falls möglich, Bäume rettet, die ohne ihn gefällt würden – und somit rettet er indirekt auch uns. Doch Bäume, die – trotz des Totschlagarguments «gefährlich» – erhalten werden, brauchen Pflege. Die wichtigste Botschaft, die sich endlich je länger, desto mehr etabliert: Ein hohler Baum ist kein kranker Baum! Im Gegenteil: Er ist in der Regel stabiler und bietet Lebensraum für Tausende Organismen. Und: Baumerhalt ist meistens kostengünstiger als die Fällung. «Wird ein alter Baum gefällt, müsste man 400 junge pflanzen, um die gleiche Umweltleistung zu erzielen», so Dietrich. Scheinargumente nützten wenig. «Bäume wandeln Kohlendioxid in Sauerstoff um und binden Feinstaub.» Das wüssten wir längst, doch nicht selten geht es um etwas anderes... In unserer Titelgeschichte sagt Fabian Dietrich, was wir über Bäume, und somit über uns wissen müssen und warum wir die Bäume brauchen (sie uns aber nicht). **slb** Seite 2–3



Um einen alten Baum wie diese Eiche zu ersetzen, bräuchte es mindestens 400 Jungbäume.

zvg

Botenstoff



Haben Sie schlecht geschlafen? Die ganze Nacht wach gelegen? Achtung! Vielleicht haben Sie das nur geträumt. Gemäss verschiedenen Untersuchungen schlafen Insomnie-Patienten in der Regel nämlich nur geringfügig weniger als Menschen, die gut schlafen. Man hat in Schlaflabors Leute, die unter Schlaflosigkeit leiden, fünf Minuten nach Erreichen der REM-Phase geweckt. Häufig waren diese sicher, gerade wach gelegen zu haben. Dies, obwohl sie gemäss Messungen im REM-Schlaf waren. Die Ursache dafür orten die Ärzte darin, dass sie die Angst, wieder nicht genug zu schlafen, in Träumen verarbeitet. Dadurch lässt sich auch erklären, dass man manchmal nicht sicher ist, ob man nun geschlafen hat oder nicht. Ob reale Schlaflosigkeit oder nur geträumte, die Folgen bleiben sich gleich: Die Betroffenen leiden unter den gleichen gesundheitlichen Folgen wie Depressionen oder Herz-Kreislauf-Erkrankungen.

Nichtsdestotrotz leiden 10 bis 35 Prozent der Bevölkerung unter Insomnien. Als Insomnie bezeichnet man Schwierigkeiten, einzuschlafen oder durchzuschlafen. Dies hat Auswirkungen auf den Tag: Müdigkeit, Konzentrationsstörungen oder Einschränkungen der Leistungsfähigkeit. Man unterscheidet dabei chronische Schlaflosigkeit und kurzzeitig auftretende Schlaflosigkeit. Ursachen dafür sind oft Stress, Ängste, Sorgen oder Ärger. Von einer chronischen Schlafstörung spricht man dann, wenn die betroffene Person an wenigstens drei Nächten pro Woche über einen Zeitraum von mindestens einem Monat schlecht schläft. Dagegen helfen kann die viel besagte Schlafhygiene. Will heissen, dass man möglichst regelmässige Schlafzeiten einhält und beispielsweise auch erst dann ins Bett geht, wenn man wirklich müde ist. Auch Entspannungsübungen am Abend können helfen. Bei chronischen Schlafschwierigkeiten rät die Fachliteratur zu einer kognitiven Verhaltenstherapie.

Aber eben: Vielleicht haben Sie das alles hier ja nur geträumt! **Adrian Hauser**
adrian.hauser@bernerlandbote.ch

Prosperierend

BELP • «Die Gemeinde soll wieder prosperieren», wünscht sich Markus Bichsel, Präsident der FDP Belp. Doch dazu braucht es in seinen Augen eine gemeinsame und breit akzeptierte Vision. Die Fragen hinsichtlich künftiger Einwohnerzahl, bezüglich der Schulen, des Verkehrs und nicht zuletzt der Finanzierbarkeit dieser Aufgaben müssen beantwortet werden. Alles Fragen, die gemäss Markus Bichsel mit klaren Zielsetzungen geklärt werden müssen. Klar wird: Die FDP Belp ist mit neuem Schwung un-

terwegs. Diese tritt mit drei Kandidaten bei den kommenden Gemeinderatswahlen im September an. Die Kandidaten sind Martin Hodler, Patrick Müller und Willy Minnig. Alle sind unternehmerisch tätig und wollen Belp zukünftig mitgestalten. Markus Bichsel sieht die Gemeindepolitik in Belp zurzeit als blockiert. So gebe es einen grossen Investitionsstau. Gemäss Markus Bichsel soll der künftige Gemeinderat Brücken bauen und ausgewogene Entscheidungen fällen können. **aha** Seite 7

Besorgniserregend

WOLF • Die Berner Konvention tritt auf die Klage des Vereins CHWolf gegen die Schweiz bezüglich des Umgangs mit dem Wolf ein, der «sehr besorgniserregend» sei. Der mit der Revision der Jagd- und Schutzverordnung 2023 eingeführte Mindestbestand von zwölf Rudeln sei «willkürlich». Die Wolfspopulation dürfe nicht auf den Minimalbestand reduziert werden. Nun muss die Schweiz der Berner Konvention bis im Herbst Fragen beantworten. Etwa, wie der Herdenschutz gewährleistet und was als «grosser Schaden» eingestuft wird. Nur

wenn ein ernster Schaden droht, ist eine Wolfs-Regulierung zulässig. Nach Erhalt der Antworten wird die Konvention nächste Schritte beschliessen und allenfalls ein Verfahren gegen die Schweiz eröffnen. Dies kann jedoch Jahre dauern. Wie aber geht es dem Wolf in unseren Nachbarländern? Geht es ihm dort besser? Sara Wehrli, Projektleiterin Jagdpolitik und Grosse Beutegreifer bei Pro Natura, und David Gerke, Geschäftsführer Gruppe WolfSchweiz und Vorstandsmitglied Pro Natura, gingen der Frage nach. **slb** Seite 13

INSERATE

Aus Liebe zum gesunden Schlaf



ZUFRIEDENHEITSGARANTIE
25
JAHRE

3646 Einigen | T 033 654 12 71
www.leibundgut.swiss

LEIBUNDGUT
Schlaf- und Rückenzentrum

Geld vermehren kann einfach sein.

Dank einer Bank, die mich umfassend berät.

solid & kompetent seit 1870
bankslm.ch/anlegen

BANKSLM

Standard-, Aktiv-, Elektro- und Pflege-Rollstühle
Kauf oder Miete möglich.



RS Hilfsmittel

Bernstrasse 292 | 3627 Heimberg
033 438 33 33 | www.rs-hilfsmittel.ch
Mo-Fr: 09:00-12:00 | 13:30-18:00 | Sa: geschlossen

GARTENPFLANZEN DAEPF MÜNSINGEN

Seit 1875 • www.daepf-pflanzen.ch



Klimagarten Wochen
14. Juni – 6. Juli

«Ein hohler Baum ist kein kranker Baum!»

AMBULANZ FÜR BÄUME • Fabian Dietrich widmet sein Leben den Bäumen. Sein Wissen über sie ist immens. Hier liegt das Problem: Vielen in ähnlichen Berufen fehlt dieses Wissen. So werden die effektivsten und kostengünstigsten Klima-Erhaltungsanlagen der Welt viel zu oft gefällt. An dieser Stelle klärt er auf.

Fabian Dietrich sieht selbst ein bisschen aus wie ein Baum: sehr schlank, agil und beweglich, wie ein Ast im Wind. Und dies ist ein Kompliment. Denn fast scheint Dietrich, als wäre er mit diesen Wesen, über die wir so wenig wissen, verwachsen – und er ist es auch, jedenfalls seine Seele. Dietrich widmet den Bäumen sein Leben, sie schenken ihm Wissen und Erfahrung, wie kaum jemandem anderen. Schauen wir die Bäume an! Hören wir auf ihn.

Wenn morgen die Welt unterginge ...

An dieser Stelle geht es um die Welt der Bäume im Orts- und Landschaftsbild – und um das Spannungsfeld, in dem diese Bäume leben. Um Sicherheit versus Baumerhalt, um den ökologischen und landschaftlichen Wert der Bäume, um ihre Grundbedürfnisse. Und was auf Ebenen des Baumschutzes zu tun ist, um diese kostenlose und effektive Klima-Erhaltungsmaschine zu schützen. Und um Klimaverträglichkeit versus Naturschutz.

Vor 16 Jahren gründete Baumpfleagespezialist Fabian Dietrich seine Firma. Mit rund 25 Mitarbeitenden pflegt er Bäume in der ganzen Schweiz, primär im Kanton Bern, und ist bekannt für seine seriöse Vorgehensweise. «Wir erhalten die Naturdenkmäler», so Dietrich. In seinem Team sind Spezialisten, die zum Zuge kommen, wenn Lösungen zum Baumerhalt gesucht werden. Vor allem, wie er sagt, «wenn andere am Ende ihres Lateins sind».

Der Beruf des Baumpfleagespezialisten beinhaltet Baumerhaltungsmassnahmen, also den Schutz und die Pflege eines Baumes, von dem man im Vorfeld aus verschiedenen Gründen gemeint habe, ihn fällen zu müssen, so Dietrich. Meist deshalb, weil angenommen worden sei, dass die Sicherheit nicht mehr gewährleistet sei, wenn er stehen bleibe. Oder weil ein Baum den Bedürfnissen der Menschen weichen müsse. «Es gilt also zu erreichen, dass sowohl die Bedürfnisse der Menschen als auch der Bäume abgedeckt sind.» Grundsätzlich brauche der Baum den Menschen nicht – in der Natur. «Es sind unsere Ansprüche, die Baumpfleagemassnahmen bedingen, die auch das Leben eines Baumes verlängern.» Auch ein Baum sei ein Lebewesen – und sterbe dereinst. «Es gibt tatsächlich Fälle, wo ein Baum, trotz Pflegemassnahmen, nicht mehr gerettet werden kann.»

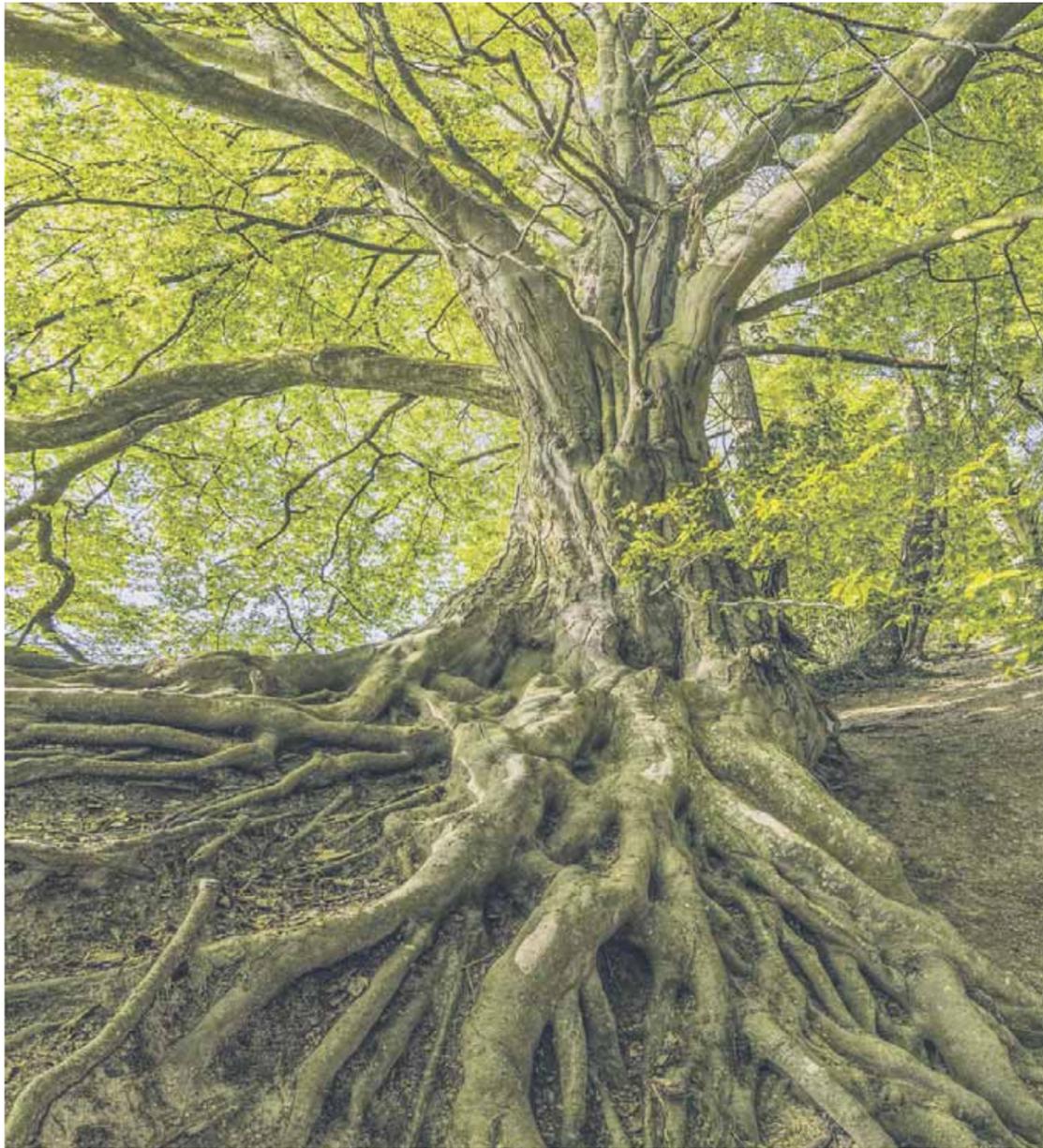
Die Furcht vor den Bäumen

Anhand von Bäumen, bei denen aber das Gegenteil der Fall ist, zeigt der Baumpfleagespezialist auf, was er durch sein Engagement bereits bewirken konnte – und warum dieses so wichtig ist. «Es gab eine wunderbare Linde in Niederhünigen. Der Baum wurde gefällt, obwohl es nicht nötig gewesen wäre: aus sogenannten Sicherheitsgründen.» Warum geschieht dies heute noch, oder besser: Warum fürchten sich die Menschen so sehr vor den Bäumen? «Menschen, die sich mit Bäumen nicht auskennen, meinen schnell, ein hohler Baum, oder einer, der von Pilzen befallen ist, sei krank und gefährlich.» Er zeigt einen Stamm, an dem Porlinge wachsen. «Bäume sind in der Lage, Pilze, das heisst die Holzersetzung durch das Dickenwachstum zu kompensieren. Sie sind in aller Regel kein Grund, einen Baum zu fällen.» So rettete Dietrich Rekordbäume wie Esche und Silberweide.

Ein anderer Baum, eine «Rekordlinde» oberhalb von Leissigen bei der Holdergedenkstätte, sei an die 300 Jahre alt, so Dietrich. «Der Baum ist komplett hohl. Doch gefährlich ist er nach Baumpflegearbeiten wie Entlastungsschnitt und dem Einbau von Kronensicherungen nicht.»

Der Druck auf Bäume nimmt zu

Gerade in Zeiten des Klimawandels gewinnen Bäume an Bedeutung. Die



Fabian Dietrich: «Bäume sind eine unverzichtbare «Technologie», die uns retten kann: Pflanze Bäume, pflanze Hecken.»

zvg

Baumatische Leistungen

Ein Baum absorbiert jährlich etwa 22 kg CO₂ und produziert Sauerstoff. Dies trägt massgeblich zur Verbesserung der Luftqualität bei. Mit seinen tiefen Wurzeln stabilisiert ein Baum den Boden und verhindert Erosion. Die Wurzeln verbessern die Bodenstruktur und erhöhen die Wasserspeicherfähigkeit des Bodens. Bäume reflektieren und absorbieren einen Teil der Sonnenstrahlung, was zur Kühlung der Umgebung beiträgt. Ein einzelner Baum kann den kühlenden Effekt von zehn Klimaanlagen haben. Durch die Verdunstung tragen Bäume zur Wolkenbildung bei und beein-

flussen somit das lokale Mikroklima und den Niederschlag positiv. Blätter, die zu Boden fallen, zersetzen sich und dienen als Nahrung für den Boden. Dies fördert die Bodenfruchtbarkeit und unterstützt das Wachstum anderer Pflanzen. Bäume liefern Zucker an das Myzelium im Austausch gegen Nährstoffe, was das Bodenleben fördert und die Gesundheit des Ökosystems unterstützt. Sie absorbieren Staub und Schadstoffe wie Stickoxide und Schwefeldioxid, was die Luftqualität erheblich verbessert. Sie bieten Lebensraum und Nahrung für eine Vielzahl von Tieren, ein-

schliesslich Vögel, Insekten und Nagetiere und fördern somit die Biodiversität. Sie können als natürliche Schall- und Sichtbarriere dienen, was besonders in städtischen Gebieten von Vorteil ist. Sie spenden Schatten und schützen vor UV-Strahlung, was das lokale Mikroklima angenehm kühlt. Stadtbäume können den Wert von Immobilien steigern und Energiekosten senken, indem sie natürliche Kühlung bieten. Der Aufenthalt in der Nähe von Bäumen und Grünflächen reduziert Stress, verbessert die psychische Gesundheit und fördert körperliche Aktivitäten. **pd/slb**

Menschen sprächen vom Erhalten alter Bäume, das Thema Klima sei in aller Munde. «Dennoch nimmt der Druck auf die Bäume enorm zu.» Diesen Widerspruch stelle er täglich fest. «Zwar will man die Bäume erhalten, sobald es aber um Sicherheitsfragen geht, und darum, hinzustehen und die Verantwortung zu übernehmen, sich zu informieren, welche Möglichkeiten es für einen Baumerhalt gäbe, ist plötzlich niemand mehr da. Alle reden nur noch von gefährlich!» Sich in diesem Spannungsfeld zu bewegen, sei anspruchsvoll. Aber was ist die Lösung: «Dass man sich Zeit nimmt und den Menschen das Wesen der Bäume erklärt.» Dietrich tut es: «Diese riesige, ungefähr 200 Jahre alte Rosskastanie in Langnau, die heute in einem Top-Zustand ist, ist innen hohl!» Klar, der Baum habe Schäden. So gab es Sicherheitsbedenken. «Aber es ist doch ganz normal, dass ein älterer Baum Fäulnis aufweist und in Folge hohl ist. Aber durch den hohlen Innenraum wird ein Baum unter Umständen sogar stabiler.» Dietrich verweist auf den Stahlbau. «Alle

grossen Bauwerke verfügen über Hohlkörper. Die Aushöhlung bedeutet Gewichtsentslastung.» Ein Baum könne im Alter gar stabiler sein als vorher. Deshalb: «Wenn man irgendwo hört, der Baum sei krank und hohl gewesen, so ist dies nicht richtig!»

Ein Baum wächst ein Leben lang

Krankheit, wie wir sie verstünden, gebe es bei Bäumen so nicht. «Denn ein Baum lebt mit Hunderten von Organismen, sogar mit Pilzen, die wiederum anderen Nahrung bieten.» Täglich erhalte er Anfragen in Bezug auf Bäume, die im Vorfeld falsch beurteilt wurden. Er sei dankbar, wenn er vor einer allfälligen Fällung herbeigezogen werde. «Dies geschah zum Beispiel bei einer der ältesten Linden des Kantons Berns, sie ist um die 550 Jahre alt. Der Kanton Bern hatte Gutachten auf dem Tisch, der Baum sei hohl und gefährlich und deshalb nicht mehr zu retten. Das Gesuch zur Fällung landete beim Kantonalen Amt für Naturförderung, weil der Baum kantonal geschützt ist. Das Amt gab uns den Auftrag, ein weiteres Gutachten

zu erstellen. Wir haben den Baum auf Stand- und Bruchsicherheit kontrolliert und den Erhalt mit gezielten Baumpflege- und Bodenverbesserungsmassnahmen empfohlen.» Der Kanton habe sich für den Baumerhalt entschieden, und die empfohlenen Pflegemassnahmen seien umgesetzt worden. Dietrich zeigt ein Bild nach den ausgeführten Massnahmen: «Der Baum reagierte von innen: Heute hat er keine Totholzanteile mehr, wie auf dem Bild ersichtlich ist. Die gesamte Situation wurde verbessert, die Bodensituation. Das heisst, er bekommt mehr Wasser und Nährstoffe. Nun hat er das Potenzial, noch weitere hundert Jahre zu leben – oder gar Jahrhunderte.»

Dietrich gibt zu bedenken: «Dies ist auch der Unterschied zum menschlichen Organismus. Ein Baum wächst ein Leben lang. Wir dürfen nicht immer nur von unseren Zeitmöglichkeiten ausgehen. Die Natur hat alles gut eingerichtet, wir sollten ihr mehr vertrauen.» Solange ein Baum parallel zum Pilzbefall aussen zulege und dicker werde, also der Zuwachs aussen ähnlich sei wie der

Abbau im Innern, werde der Baum immer wie breiter und bleibe stabil, oder besser: könne sogar beim Älterwerden stabiler werden.

CO₂ ist im Baum gebunden

«Ein Baum funktioniert nicht wie wir Menschen, sondern autotroph», so Fabian Dietrich. Troph ist griechisch und steht für Ernährung. «Ein Baum kann also körperfremde Stoffe in körpereigene umwandeln. Autotrophe Organismen sind in der Lage, ihre eigene Energie zu produzieren, indem sie anorganische Substanzen nutzen.» Das heisse: «Der Baum bindet Kohlendioxid aus der Luft, es kommt Licht dazu, Wasser aus dem Boden, so geschieht die autotrophe Assimilation, also die Photosynthese in den Blättern findet statt.» Dietrich betont: «Und was gibt der Baum als Abfallprodukt ab? Sauerstoff!» Das CO₂ sei im Baum gebunden «Das bedeutet nichts anderes, als dass sich der Baum selbst ernährt.» Die Nahrung wird in den Blättern produziert. «Es ist ein Trugschluss zu denken, die Nährstoffe kämen aus dem Boden. Von dort nimmt der Baum nur Wasser und mineralische Nährstoffe. Die Nahrung, die «Spaghetti», die Power, also die Energie, wird in den Blättern produziert. Es ist wichtig, dass man das weiss», schmunzelt Dietrich, wenn auch nur «halbwägs».

Er zeigt auf eine Silberweide mit einem Befall durch den Schwefelporling. «Den kann man sogar essen, wenn er auch nicht gerade eine Leckerei ist», lacht er. Es wäre also alles so einfach, warum aber werden trotzdem überall Bäume aus Gründen der «Sicherheit» gefällt?

Gefährlich – das Totschlagargument

«Dagegen braucht es Widerstand.» Und gegen Scheinargumente, Ignoranz oder Unwissenheit helfe nur Information. «Neun von zehn Bäumen könnten gerettet, respektive mit den richtigen Massnahmen erhalten werden.» Neun von zehn Bäumen würden also zu Unrecht gefällt. Klar, wenn der Baum störe, dann komme er wohl weg. Dies zu sagen, sei wenigstens ehrlich. «Aber heute heisst es einfach, wenn ein Baum weg soll – und ich habe schon viel erlebt – er sei gefährlich.» Es werde die Verkehrssicherheit ins Feld geführt – oder gar die Sicherheit der Kinder. Ein anderer Grund sei eine Grundstücksgrenze: «Gemäss Gesetzgebung muss im Kanton Bern ein Baum fünf Meter Mindestabstand zur Grenze des Nachbargrundstücks haben, sonst kann jemand die Fällung fordern, allerdings nur, wenn er dies tut, bevor fünf Jahre verstreichen, danach greift das Duldungsrecht.» Ein grosses Problem bestehe in anderen Kantonen, wo es dieses Duldungsrecht nicht gebe. «Wenn in einem Kanton, wo es kein Duldungsrecht gibt und zum Beispiel ein Grenzabstand von sechs Metern gilt, ein Baum 5,98 Meter von der Grenze weg steht, muss er bei einer entsprechenden Forderung gefällt werden, selbst wenn er vielleicht 200 Jahre alt ist. Nur weil es der Nachbar verlangt und das Gesetz es erlaubt: Das ist ein grosses Problem!» Erst würden stets die hohen Kosten genannt, wenn es gelte, Bäume zu erhalten. «Dabei sind diese Massnahmen, rechnet man alles zusammen, in der Regel günstiger als die Fällung und eine Ersatzpflanzung.» Er habe viele Bäume, lacht Dietrich. Das heisst: «Wir übernehmen die Verantwortung im Rahmen der Unternehmerhaftpflicht für sie.» **Sonja L. Bauer**

Fabian Dietrich ist Baumpfleagespezialist mit eidgenössischem Fachausweis, Landschaftsgärtner EFZ und Inhaber der Baumpflege Dietrich GmbH in Därligen. In der Firma arbeiten rund 25 Mitarbeitende in etwa 18 Vollzeitstellen.

www.baumpflege-dietrich.ch

«Schaut die Bäume an!»

KLIMAANLAGE BAUM • Wir wissen es: Bäume produzieren Sauerstoff, binden Kohlendioxid und Feinstaub. Ohne sie funktioniert nichts in unserem System. Und: Ein alter Baum wiegt 400 junge auf! Fortsetzung von Seite 2.

Fabian Dietrich: «Gerade im Wohn- und Siedlungsraum ist es enorm wichtig, alte Bäume zu erhalten: Im Wald erfüllen Bäume andere Funktionen. Doch gerade auch im Wohn- und Siedlungsraum ist der Druck auf die Bäume um ein Vielfaches grösser.» Doch wir bräuchten die Bäume: «Sie spenden Schatten und verbessern das Klima. Ihr Lebensraum ist wichtig, für Ökologie und Biodiversität. Für unzählige Lebewesen, Organismen. Unzählige Vogelarten sind auf Altbäume angewiesen. Insbesondere die hohlen!» Zudem lebten Insekten und Käfer – zum Beispiel der vom Aussterben bedrohte Juchtenkäfer – im Mull der Bäume. «Das ist die Zwischenstufe zwischen Holz und Humus. Das ist das, was im Baum innen passiert.» Organismen wie Flechten, Moose und andere, die mit dem Baum lebten, seien wichtig, aber leider kaum einmal ein Argument wert. Dietrich: «Wir retten das Klima nur, wenn wir Bäume erhalten – und mit ihm alle Organismen.» Seine wichtigste Botschaft: «Es braucht 400 Jungbäume, um die Umweltleistung eines einzigen alten Baumes zu kompensieren», wie eine deutsche Studie von 2023 zeige. Deshalb gelte das Scheinargument nicht: «Wir fällen einen Baum, aber wir pflanzen einen neuen.» «Wir vergessen den Zeitwert von mindestens 80 bis 100 Jahren. Die Umweltleistung eines ausgewachsenen Baums von 25 Metern Höhe ist niemals mit einem Jungbaum auszugleichen. Um diese zu kompensieren, müsste man eben viermal hundert Jungbäume pflanzen. Und zwar am selben Ort. Ein alter Baum ist mit keinem Geld der Welt zu ersetzen.»



Fabian Dietrich weiss fast alles über Bäume.

zvg

Argument gegen Scheinargument

Ausserdem stabilisierten Bäume Hänge, schützten vor Erdbeben, gerade bei viel Regen, seien direkte Nahrungslieferanten. Zudem beruhigten sie, seien Inbegriff von Kraftorten. «Ja, es gibt oft Widerstand, wenn ein Baum gefällt wird, aber es braucht eben auch Argumente – und das Wissen, dass das Schlagwort «gefährlich» ein Scheinargument ist!»

Anhand des Beispiels einer Winterlinde in Unterseen, zeigt der Baumpfleagespezialist, wie man Angst in Sicherheit umwandeln konnte – in Zusammenarbeit mit dem Baum. Dieser wuchs in einer Mauer, die der Aare entlangführt. Aus sogenannten Sicherheitsgründen hätte er gefällt werden sollen, der Uferschutzverband erhob aber Einsprache und Fabian Dietrich durfte ein Gutachten erstellen: «Die Linde stabilisiert den ganzen Hochwasserschutzbereich.» So habe er mit dem Wasserbau-Ingenieur des Kantons Bern die Mauer und den Baum inspiziert. Dietrich erklärte, dass, wenn der Baum mit seinem Wurzelwerk bliebe, es keine baulichen Massnahmen zum Schutz der Mauer brauche. «Das Einzige, was man tun muss, ist die Linde pflegen.» Klar, der Baum trug gefährliches Totholz auf sich. Doch dieses liess sich einfach entfernen. Hätte es keine einspracheberechtigte Organisation gegeben und keine Besprechung mit dem richtigen Amt, so wäre der Baum heute nicht mehr da – was hohe Kosten verursacht hätte. Denn dann hätte man die Mauer anders stabilisieren müssen.» Was ihn befremdet: Dass vor ihm bereits zwei sogenannte Gutachter vor Ort gewesen seien, die für eine Fällung plädiert hätten...

Eine Frage der Verantwortung

Wer darf sich alles Gutachter nennen? Dietrich überlegt. Es sei kein geschützter Begriff. «Die Frage ist doch immer, wer die Verantwortung übernimmt. Auch im Sinne einer Haftung. Und das sind dann meistens wir als Firma. Wir haben mittlerweile in der Schweiz viele Bäume, für die wir die Verantwortung tragen. (lacht) Bisher mit Erfolg – und den richtigen Pflegemassnahmen.»

Sauerstoff für elf Menschen

Ein grosser Baum liefere pro Tag für ungefähr elf Menschen Sauerstoff. «Diese werden zu 100 Prozent mit Sauerstoff versorgt. Wir haben also die Wahl: Wollen wir für denselben Effekt den grossen, alten Baum erhalten, oder 400 Jungbäume pflanzen. Nur die brauchen etwas mehr Raum...» Dies müsse man einfach verinnerlichen. Geschweige denn, was ein grosser Baum noch «so nebenbei» mache: «Er bindet 13 bis 18 Kilogramm Kohlendioxid pro Tag, oder anders gesagt, fünf bis sechs Tonnen im Jahr. Zudem bindet er Feinstaub: «Er lässt 200 bis 300 Liter Wasser am Tag verdunsten und kühlt die Luft so gewaltig. Ein Baum ist eine riesige Klimaanlage!» Er senke die Temperatur in seinem Umfeld um gute zehn Grad. «Gerade im städtischen Raum, wo sich die Bodentemperaturen erwärmen, ist dies ein wichtiges Argument.» Ein Strassenzug ohne Bäume könne sich im Hochsommer auf bis zu 90 Grad aufheizen. Mit Bäumen bleibe die Temperatur bei moderaten 25 Grad. «Nichts kann diese Klimaanlage Baum einfach so ersetzen.» Und dies geschehe «einfach so»: «Es braucht keine kostenschwere Investition, keine zusätzliche Energie.» Betrachte man dies ökologisch, so gebe es nichts Besseres. «Der Baum ist in Bezug auf Nahrungsmittel für Tiere und Menschen ein Rohstofflieferant. Seine Umweltleistung ist enorm.»

Was ein Baum braucht

Damit er dies leisten könne, brauche der Baum Licht. Wachse ein Baum schief, so, weil er eben lichtsuchend sei. Dies nenne man Phototropismus. Hydrotropismus bedeute wassersuchend. Ein Baum habe kein homogenes Wurzelwerk. «Wo mehr Wasser ist, gibt es – in Verbindung mit Sauerstoff – auch mehr Wurzeln.» Stehendes Wasser sei das Ende für 99 Prozent der Bäume. «Ausser es sind zum Beispiel Mangroven.»

Ein Baum wachse entgegen der Schwerkraft (geotrop). Das bedeute: «Wenn er nach einem Sturm die Spit-

Vorträge

Fabian Dietrich hält auf Anfrage auch Vorträge. Diese sind höchst informativ, amüsant und lehrreich. Selten bringt jemand das wichtige Thema so charmant zu seinem Publikum wie der authentische, seriöse Dietrich. Auch wenn er eine Stunde referiert: Seine Zuhörer hängen ihm an den Lippen. **pd/slb**

ze verliert, dann wächst irgendein Seitenast an die Spitze und übernimmt die Führung.» In einem Bestand, wo Bäume eng stünden, trieben sie einander in die Höhe. «Weil jeder ans Licht will.» Stünden Bäume zu dicht, hätten sie Stress.

Anhand eines Baumstrunks zeigt Fabian Dietrich, wie durch «schlafende Augen» wieder Triebe entstanden. «Und es ist immer noch der gleiche Körper.» Die ältesten Bäume der Welt seien bis zu 10 000 Jahre alt. Diese Fichtenbestände befänden sich zum Beispiel am Polarkreis. Der höchste Baum der Welt, der Stratosphere Giant, ein riesiger Redwood, habe es geschafft, um die 120 Meter hoch zu werden. Es gebe auch einen Mammutbaum, der über 1500 Kubikmeter Stammholz verfüge. Dietrich lacht: «Stellen Sie sich vor, für die Baumpflege klettern Sie 30, 40 Meter hinauf, bis nur der erste Ast kommt, und der ist dann auch noch drei Meter dick. Wenn man unter diesem Baum hängen würde, wäre es schon eine spannende Challenge...» Er wolle einfach die Dimensionen darlegen. So habe eine mexikanische Sumpfpalme 58 Meter Stammumfang, knapp 20 Meter Durchmesser. Dietrich durchschreite den Raum. «Hier hätte er nicht Platz – das sind baumatische Leistungen!»

Ein grosser Fehler, den wir Menschen begingen, sei, dass wir Bäume mit unserer Lebensspanne verglichen. «Ein Baum ist mit 100 Jahren noch im Teenageralter. Manche Bäume können 1000 Jahre alt werden, wenn wir in Menschenleben rechnen, so entspricht dies einem zehnjährigen Kind.»

Sorge tragen – und nachfragen

«Unter der Hodler-Linde kann man auch bei 35 Grad gemütlich picknicken», so Dietrich. Seit Jahren pflegt sie sein Team. «Der Baum ist so hohl, darin könnte man gar biwakieren» (lacht). Er zeigt auf die Gabelungen: «Sie sind nicht gut verwachsen, es gibt Schwachstellen, hier haben wir mit Stahlseilen stabilisiert.» Natürlich werde die maximale Sicherheit erwartet, wenn ein Baum erhalten werde. «Unsere Bäume kontrollieren wir mindestens jährlich.» Eine Stieleiche in Kehrsatz, die als absterbend und gefährlich gegolten habe, reagiere auf die ausgeführten Baumpflegearbeiten gut. «Seitens der Gemeinde wurde publiziert, der Baum sei gefährlich und nicht mehr zu retten. Und die meisten Menschen fragen dann nicht nach. Doch das stimmte nicht, was mittels eines Gutachtens belegt werden konnte» (zeigt auf den Baum).

Fabian Dietrich zeigt an zig weiteren Baum-Beispielen, wie gross Unwissenheit und Ignoranz mancher Ämter und der Bevölkerung ist. Eine Linde hatte im Kronenbereich – von früheren, unsachgemässen Schnitten – grosse Wunden, wo Fäulnis entstand. «Entsprechend wurde argumentiert, der Baum sei nicht mehr sicher. Aber mit entsprechender Entlastung und dem Einbau von Kronensicherungen konnte die Linde vollumfänglich sicher gemacht werden. Heute ist sehr vieles möglich.» Doch mit Jungbäumen könnten wir den Klimawandel nicht kompensieren. «Wir müssen zu den bestehenden Bäumen Sorge tragen!»

Bäume haben keine Lobby

Manchmal sei der Kampf gegen die Unwissenheit ein starker Feind. Fabian Dietrich erzählt von zig Ereignissen, die an dieser Stelle unerwähnt bleiben müssen. «Ich habe schon erlebt, dass ein Bauer, der in der Baukommission einer Gemeinde sitzt, mit dem Traktor nicht dorthin kam, wo er hinwollte – deshalb sollte der alte Baum weg. Plötzlich liegt dann ein entsprechendes Gutachten auf dem Tisch.» Mit solchem habe er zu oft zu kämpfen. Zu guter

Letzt sein Tipp in Sachen Klimabäume: «Bei Neupflanzungen sollten wir nicht mehr nur auf einheimische Baumarten setzen. Durch die Klimaveränderung ändert sich auch die Klimazone. Buche und Fichte haben mit der Klimaveränderung zu kämpfen.» Es brauche klimaverträgliche Baumarten, die zu kühlen halfen. Und wenn einheimische Bäume, dann beispielsweise Linde, Feldahorn, Stieleiche, Traubeneiche, Elsbeere, Vogelbeere, Mehlbeere. «Aber auch Eschen sind gut. Ulmenarten. Die Wahl der Baumart trägt bei Baumpflanzungen zu 90 Prozent zum Erfolg bei.»

Widerstand gegen das Fällen

Ja, es brauche Widerstand, wenn alte Bäume gefällt werden sollen, so der Baumpfleagespezialist. Die Stadt Bern habe ein Baumschutzreglement. Ansonsten hätten es alte Bäume häufig schwer. «Die Angstmacherei ist der grösste Feind.» Scheinargumente erhielten ungeprüft Gewicht. «Rechtlich sind die Hürden hoch. Die Zeit, in der Bäume unter Schutz gestellt werden, sind vorbei.» Deshalb seien Bäume, die störten, plötzlich «einfach weg». «Unsere Aufgabe ist es, den Menschen zu erklären, wie es wirklich ist. Das ist viel schwieriger.» Es sei einfacher, einen Baum zu fällen und schnell Geld zu verdienen. «Doch wir bleiben dran und klären weiter auf.» **Sonja L. Bauer**

INSERAT

Rundum-Seniorenbetreuung

Respektvoll, von Krankenkassen anerkannt. Ab CHF 6200 pro Monat.

Tel. 033 847 80 60
www.homeinstead.ch



Home Instead
Zuhause umsorgt